



Luftbild Schlossgarten Schwetzingen
Foto: Folker Fenkl/Michael Fuchs

Schwetzingen und sein Schlossgarten im Klimawandel

Nach einer umfassenden Bürgerbeteiligung hat der Gemeinderat der Stadt Schwetzingen 2018 die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes beschlossen. Auf dieser Grundlage entwickelt das städtische Büro für Klimaschutz, Energie und Umwelt Strategien und Maßnahmen für mehr Klima- und Umweltschutz und arbeitet kontinuierlich an deren Umsetzung. Ziel ist ein annähernd klimaneutrales Schwetzingen bis zum Jahr 2050.

Schwetzingen mit seiner historischen Gartenanlage liegt in der Oberrheinischen Tiefebene. Die vom Rhein durchflossene Region gilt als der wärmste Landstrich Deutschlands. Langanhaltende Trockenheit, teils sandiger Boden und zunehmende Hitze sorgen in den landschaftlichen Partien des Schwetzinger Schlossgartens für erhebliche Probleme. Besonders bei Altbäumen mit geringer Trockenstresstoleranz ist ein dramatischer Einbruch der Vitalität zu verzeichnen. Zahlreiche alte Buchen mussten gefällt werden. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Schwetzinger Hardt, einem der größten Waldschutzgebiete in Baden-Württemberg. 2019 wurde erstmals der Klimanotstand für den Schlossgarten ausgerufen. Ein zentraler und vor allem nachhaltiger Lösungsansatz ist die Wiedereinrichtung parkeigener Baumschulen. Dort soll die Anzucht standortpropter Sämlinge (Naturverjüngung) geeigneter

Herkunft aus wärmeren Gebieten erfolgen. Die jungen Bäume sollen außerdem gezielt an den trockenen Standort gewöhnt werden und „lernen“, mit Wassermangel besser zurecht zu kommen.

So empfiehlt bereits 1818 Friedrich Ludwig von Sckell die lokale Baumannzucht: „Pflanzen, in loco gezogen, sind schon da, wo sie die Gärten der Natur schmücken sollen, sowohl an das Klima, wie an die Erde gewöhnt, so daß man auf ihr Gedeihen und Fortkommen weit sicherer rechnen kann, als auf solche Pflanzen, die man erst aus entfernten Gegenden und Himmelsstrichen muß kommen lassen.“

Neben der parkeigenen Baumschule ist die Anreicherung der Pflanzstandorte mit hochwertigem Kompost geplant, der mit Mikronährstoffen und Pflanzenkohle versetzt wird, um so die bodenphysikalischen Eigenschaften und die Wasserhaltekapazität zu verbessern. Flächendeckende Bodenuntersuchungen sollen standortgenau Spielraum und Grenzen der Melioration bestimmen. Die Ergebnisse einer Bestandserhebung sowohl der Schadpilze, als auch der Mykorrhiza-Pilze (Symbiosepartner) werden die Maßnahmen der Bodenverbesserung flankieren.